

ALMA MATER STUDIORUM – UNIVERSITÀ di BOLOGNA

SCUOLA DI LINGUE E LETTERATURE, TRADUZIONE E  
INTERPRETAZIONE  
SEDE DI FORLÌ

CORSO di LAUREA IN  
MEDIAZIONE LINGUISTICA INTERCULTURALE (Classe L-12)

ELABORATO FINALE

**Wie Kinder kommunizieren: Die geheime Sprache  
von Bildern und Spielen**

CANDIDATO

Albina Pantuso

RELATORE

Prof. Sandro M. Moraldo

Anno accademico 2014/2015

Sessione seconda

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung .....	2
2. Die erste Art der Kommunikation .....	2
2.1. Schreien .....	2
2.2. Lächeln .....	3
3. Die geheime Sprache der Kinderzeichnungen .....	4
3.1. Was Erwachsene beachten sollten.....	5
3.2. Interpretation der Kinderbilder – Besondere Merkmale .....	6
3.2.1. Bewegungen und Form .....	6
3.2.2. Farben.....	9
3.2.3. Was geschieht, nachdem Kinder fertig gezeichnet haben? ..	
.....	11
3.2.4. Die Größe der Darstellungen.....	12
3.2.5. Die Ich-Form – Wie stellt sich das Kind selbst dar?.....	13
3.3. Zeichnungen von Kindern mit besonderen Erlebnissen.....	14
3.4. Eigene Interpretation .....	17
4. Die geheime Sprache des Spielens .....	18
4.1. Bauen und zerstören .....	19
4.2. Puppenhaus.....	21
4.3. Rollenspiel.....	22
5. Fazit .....	23
Literatur .....	24
Bibliographie .....	24
Sitographie.....	25

## **1. Einleitung**

„Ein Kind ist ein Buch, aus dem wir lesen [...] sollen“.<sup>1</sup> Dieser Aphorismus des österreichischen Schriftstellers und Poeten Peter Rosegger führt direkt zum Thema dieser Arbeit, welche das Ziel hat, die geheime Sprache der Kinderbilder und der Spiele zu verstehen. Im Laufe dieser Arbeit wird ersichtlich, wie man ein Kinderbild interpretiert und was sich hinter Kinderzeichnungen verbergen kann. Auch auf die verschiedenen Kinderspiele wird näher eingegangen, da diese von Kindern ebenfalls als eine Kommunikationsart in Anspruch genommen werden. Die non-verbale Kommunikation wird somit in dieser Arbeit in den Vordergrund gestellt. Die Intention dieser Bachelorarbeit ist es, den Leser auf Bilder und Spiele der Kinder aufmerksam zu machen, da diese oft deutlichere und wahrhaftigere Botschaften übermitteln als die Sprache selbst. Überdies gibt es in dieser Arbeit viele Beispiele, welche für ein besseres Verständnis des Themas sorgen sollen.

Diese Arbeit gliedert sich in drei Teile: Im ersten Teil wird die erste Art der Kommunikation näher betrachtet. Dabei werden die Bedeutung des Schreiens und Lächelns in den Vordergrund gestellt. Der zweite Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der geheimen Sprache der Kinderbilder. Hierzu werden die wichtigsten Merkmale dargelegt, welche für die Interpretation der Bilder bedeutsam sind. Der dritte und letzte Teil befasst sich mit der geheimen Sprache der Spiele. Zu diesem Punkt werden drei bekannte und bedeutungsvolle Spiele analysiert.

## **2. Die erste Art der Kommunikation**

### **2.1. Schreien**

Oftmals wird fälschlicherweise angenommen, dass Neugeborene und Säuglinge nicht in der Lage sind zu kommunizieren. Die Kommunika-

---

<sup>1</sup> <http://zitate.net/kinder.html>.

tion eines Menschen beginnt allerdings schon bei der Geburt durch den ersten Schrei. Das erste, was Neugeborene machen, sobald sie auf die Welt kommen, ist schreien. Dieses erste Schreien drückt zum einen den Geburtsschock aus, da seine Umgebung sich verändert hat, zum anderen ist dies der erste Akt der Kommunikation (Morris, 2008: 107).

„Das Schreien [eines] Babys ist das wirksamste Mittel, jemanden herbeizurufen“ (Fries, 2002: 33). Bei einem schreienden Säugling reagiert man meistens intuitiv und ohne lange nachzudenken. Man fühlt sich aufgefordert zu reagieren, um das Baby zu beruhigen. Wenn man nicht in der Lage ist, das Kleinkind sofort zu beruhigen, wird man nervös. Das Schreien ist eine normale Verhaltensweise des Babys, deren Zweck es ist, eine Botschaft des Säuglings zu vermitteln. Daher muss man herausfinden, was es mitteilen möchte. Jedes Baby schreit, doch was sind die Gründe dafür? Babys schreien nicht nur, wenn es ihnen schlecht geht, sie können auch wegen banaler Dingen losschreien, wie zum Beispiel aus Langeweile, Einsamkeit oder Überforderung (*ibid.*: 34). Außerdem ist das Schreien eine gesunde und effektive Verhaltensweise des Säuglings, wodurch er ausdrückt, was ihm fehlt, und womit er Aufmerksamkeit auf sich zieht (Diederichs & Olbricht, 2002: 57). Es gibt verschiedene Gründe, weshalb Kleinkinder schreien: „Schmerzen, Unwohlsein, Hunger, Einsamkeit, Reizüberflutung, Reizarmut oder Frustration“ (Morris, 2008: 107). Ein Säugling schreit auch, wenn seine Windel nass ist, wenn ihm zu kalt oder zu warm ist oder wenn er müde ist. Das Erstaunliche ist, dass die meisten Mütter schnell die verschiedenen Arten des Schreiens unterscheiden und somit entsprechend darauf reagieren können (Gregor, 2008: 56-57).

## **2.2. Lächeln**

Eine weitere Form der Kommunikation ist das Lächeln. Auch diese Art der Kommunikation ist von großer Bedeutung, denn das Kind selbst entwickelt ein persönliches Kommunikationssystem (Morris, 2008: 108). Für Eltern ist das erste Anlächeln ihres Babys besonders

aufregend. Dies ist für Eltern ein unbeschreiblicher Moment, denn es ist so, als würde das Baby zum ersten Mal „Hallo“ sagen. Das Lächeln ist ein Zeichen für den Beginn einer sozialen Beziehung. Nun haben Babys den Wunsch und die Motivation zu kommunizieren (Acredolo & Goodwyn, 2001: 40). Ein Baby fängt an zu lächeln, wenn es etwa fünf bis sechs Wochen alt ist. Diese erste Art des Lächelns ist auch als „soziales Lächeln“ bekannt (*ibid.*: 39). Was genau ist ein *soziales Lächeln*? Man spricht von einem *sozialen Lächeln*, wenn das Baby einen anderen Menschen anlächelt und es somit eine soziale Beziehung beginnen will (*ibid.*: 39).

### **3. Die geheime Sprache der Kinderzeichnungen**

„Gefühle kann man im Bild besser ausdrücken als mit Worten“ (Meili-Schneebeli, 1998: 30). „Beim Schreiben habe ich mehr Hemmungen. Das Bild kann nur ich verstehen, es bleibt mein Geheimnis“ (*ibid.*: 30). Diese Aussagen von 12-jährigen Schülern und Schülerinnen führen zum nächsten Punkt dieser Arbeit: Die geheime Sprache der Kinderzeichnungen.

Wenn Kinder zeichnen, machen sie es nicht nur aus Spaß, sondern auch, weil sie etwas mitteilen wollen. Fast jeder bildhaften Darstellung eines Kindes liegt eine Absicht zugrunde, etwas mitzuteilen. Somit erzählt jede Kinderzeichnung etwas über das Kind selbst und seine Beziehung zu seiner Lebenswelt (*ibid.*: 26). Zudem setzen sich Kinder durch das Malen und Zeichnen mit Ereignissen, Erfahrungen und Geschehnissen auseinander, welche sie geprägt haben. Doch ein Kinderbild kann auch Wünsche eines Kindes ans Licht bringen. Somit können Kinder durch ihre Zeichnungen auf ihre Vergangenheit oder auch auf ihre Gegenwart hinweisen. Ebenfalls kann gesagt werden, dass Kinder durch das Zeichnen ihre Seele befreien, da sie einen innerem Druck nach außen entlassen. Das heißt also, dass Kinderbilder die Seele der Kinder widerspiegeln (Krenz, 2002: 18).

Kinderbilder sind keine „Zufallsprodukte“, bei denen sich Kinder „irgendetwas“ ausdenken. Sie entstehen nicht in der

Fülle irgendwelcher spontaner Einflüsse oder plötzlicher Fantasievorstellungen, sondern haben immer etwas mit dem Leben der Kinder zu tun. (*ibid.*: 22)

Das Malen kann daher als eine „symbolische Sprache“ angesehen werden, die nicht gehört, jedoch betrachtet werden kann (*ibid.*: 23). Das heißt, dass Kinder sich durch Zeichnungen auf non-verbale Art ausdrücken. Doch auch wenn diese Art der Kommunikation nicht gehört werden kann, heißt dies nicht, dass sie weniger relevant ist. Ganz im Gegenteil: Wenn man in der Lage ist Kinderbilder zu verstehen, kann man viel über das Kind selbst erfahren. Deshalb sollten Kinderbilder nicht unterschätzt werden. Kinder sollten die Möglichkeit haben sich auszudrücken, aus diesem Grund sollte das Zeichnen und Malen bei Kindern gefördert und erlaubt werden.

Das Zeichnen bewirkt also zweierlei: zum einen macht das Kind etwas für sich, zum anderen will es durch die Bildübergabe einer vertrauten Person etwas Wichtiges mitteilen. Im ersten Fall geht es um den „Ausdruckswert“ und im zweiten Fall um den „Erzählwert“ (*ibid.*: 19). Was die Bildübergabe für eine Bedeutung für das Kind hat, wird im nächsten Punkt erläutert.

### **3.1. Was Erwachsene beachten sollten**

Hervorzuheben ist, dass Bilder und Zeichnungen der Kinder keiner Korrektur bedürfen. Da Kinder, wie bereits erwähnt, malen um ihre Gefühle, Erlebnisse und Bedürfnisse auszudrücken, gibt es weder richtig oder falsch, noch schön oder hässlich (Krenz, 2002: 162). Überdies spielt die Übergabe des Bildes für das Kind eine sehr große Rolle. Doch wieso schenken Kinder ihre Bilder? Das ist eine Frage, die vielleicht nicht wichtig erscheint, jedoch von großer Bedeutung ist. Wenn Kinder ihre Bilder bewusst verschenken, wollen sie der beschenkten Person etwas mitteilen. Die Übergabe einer Kinderzeichnung ist also nichts anderes als eine Erzählung, die jedoch bildlich und somit auf eine non-verbale Weise erfolgt (*ibid.*: 163). Ein Kinderbild ist meist eine „Botschaft“ für den Erwachsenen (*ibid.*: 18). Deshalb

sollte man es näher betrachten, wenn man es geschenkt bekommt. Kinder haben das Bedürfnis verstanden zu werden. Es kommt auch oft vor, dass Kinder immer wieder derselben Person Zeichnungen schenken; dies ist kein Zufall, ganz im Gegenteil. Dadurch wird kommuniziert, dass der Erwachsene die Botschaft des Kindes nicht richtig interpretiert hat. Somit wird das Zeichnen fortgesetzt, bis die vertraute Person die Mitteilung des Kindes begriffen hat (*ibid.*: 18). Wenn man eine Kinderzeichnung geschenkt bekommt, sollte man diese interessiert entgegennehmen. Wenn dann das Kind erklärt, was es gezeichnet hat, sollte man die Erklärung des Kindes nicht korrigieren (Brochmann, 199:38). Außerdem ist es relevant, dass auch Kinder akzeptiert werden, die sich entscheiden, nicht zu zeichnen. Kinder, die sich weigern zu zeichnen sind meistens ein wenig verschlossen und bevorzugen es, ihre Gefühle und Eindrücke für sich zu behalten (Krenz, 2002: 161).

### **3.2. Interpretation der Kinderbilder – Besondere Merkmale**

Um ein Kinderbild interpretieren zu können und um zu verstehen, was sich hinter Kinderzeichnungen verbirgt, werden nun die wichtigsten Merkmale erläutert.

#### **3.2.1. Bewegungen und Form**

Kinder und Bewegungen gehören zusammen wie Licht und Wachstum, Ostsee und Wind, Wälder und Vögel, Träume und Wirklichkeit. Beides ist fest miteinander verbunden [...]. (Krenz, 2002: 27)

Besonders interessant ist, dass die Bewegungen der Kinder mit ihren Gefühlen verbunden sind. Doch nun stellt sich die Frage: Was haben die Bewegungen der Kinder mit Kinderzeichnungen zu tun? Die Bewegungen sind nicht nur in der Körpermotorik, sondern auch in den Zeichnungen sichtbar (*ibid.*: 28). Was von den meisten als ein Gekritzel angesehen wird, ist für das Kind eine bedeutsame Handlung. Diese „Schriftsprache“ ist für das Kind der Beginn eines Abenteuers, denn

durch diese fängt das Kind an zu kommunizieren (Crotti & Magni, 1999: 18). Doch das Faszinierende ist, dass die Kommunikation nicht aus Worten entsteht, sondern aus Spuren, welche Kinder auf einem Blatt Papier hinterlassen.

Wissenschaftliche Untersuchungen aus der „Psycho-Motorik“ und der „Psychologie des Malens/Zeichnens“ deuten darauf hin, dass es sieben Grundbewegungen gibt, mit deren Hilfe sich Kinder ausdrücken und etwas über sich erzählen. (Krenz, 2002: 29)

Diese sieben Grundbewegungen sind: „stehen, liegen, gehen, hüpfen, kriechen, rollen, schweben“ (*ibid.*: 29). Doch inwiefern haben diese Grundbewegungen mit der Interpretation der Kinderbilder zu tun? Damit dies verständlicher wird, sollte man versuchen, einen Begriff mit einem Wort zu verbinden. Mit dem Begriff „Trauer“ verbindet man zum Beispiel „Tränen“, „schwarze Kleidung“ oder „Tod“ (*ibid.*: 30). Das heißt, dass Erwachsene bestimmte Worte mit bestimmten Vorstellungen in Verbindung setzten. Genau dies geschieht auch bei Kindern, doch auf einer andere Art und Weise. Kinder verbinden nämlich ihre Gefühle mit bestimmten Bewegungen (*ibid.*: 30).

Da diese Arbeit auch auf andere Aspekte der Kinderzeichnungen eingehen wird, werden nur zwei der sieben Grundbewegungen näher betrachtet: Diese sind *rollen* und *hüpfen*. Die Grundbewegung rollen ist oft in Kinderbildern zu finden. Doch wie erkennt man in den Kinderzeichnungen, dass es sich um die Grundbewegung rollen handelt? Das Rollen wird nicht nur durch Drehbewegungen deutlich, sondern auch durch runde Formen (s. Abb. 1). Die werden bei Darstellungen des Rollens bevorzugt. Wenn Kinder diese Grundbewegung entwerfen, befinden sie sich meistens in einer Phase, in der sie vieles erleben und keine Orientierungspunkte finden. Darüber hinaus wird durch diese Darstellung deutlich, dass sie auf der Suche nach Gleichgewicht und Sicherheit sind (*ibid.*: 51).

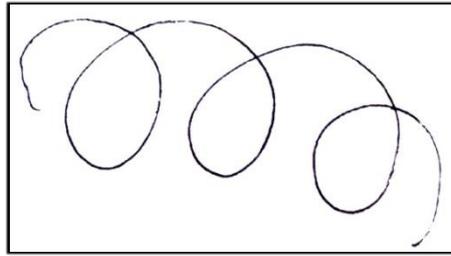


Abb. 1 (Quelle: Krenz, 2002: 54)

Auch die Grundbewegung hüpfen wird oft von Kindern dargestellt. Wenn man hüpfte, geht man nicht nur vorwärts, man befindet sich auch für eine kurze Zeit in der Luft. Das Hüpfen wird vor allem durch weich gewählte Formen deutlich, wie zum Beispiel durch Kurven (s. Abb. 2). Eckige Zeichen sind selten zu finden. Ferner werden Hüpfbewegungen oft durch zusätzliche Bewegungslinien unterstützt. Kinder zeichnen Hüpfbewegungen vor allem, wenn es ihnen gut geht. Außerdem wird mit dem Hüpfen der Begriff Leichtigkeit in Verbindung gebracht (*ibid.*: 43). Es handelt sich also um eine sehr positive Bewegung.

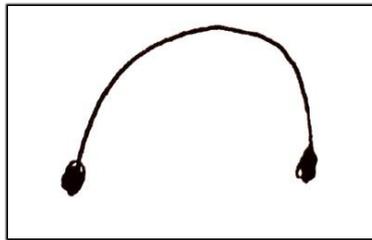


Abb. 2 (Quelle: *ibid.*: 45)

An dieser Stelle ist es angebracht einiges über die Form der Kinderbilder zu erfahren. Es gibt kurvige Formen, eckige Linien, Punkte und unterbrochene Linien und Bilder, welche die Form eines Knäuels darstellen. Jede Form besitzt eine bestimmte Bedeutung, die im Folgenden beschrieben wird.

Wenn Kinder kurvige Formen zeichnen, zum Beispiel Kreise, haben sie den Wunsch zu kommunizieren. Überdies gelten Kinder, die kurvige Formen zeichnen, als harmonisch und aufgeschlossen. Eckige Linien jedoch, weisen auf eine Verletzung hin, welche das Kind erlebt hat. Außerdem deutet die eckige Linienführung auf Anpassungsschwierigkeiten hin, zum Beispiel auf den Eintritt in den Kindergarten

oder die Geburt eines Geschwisterchens. Allgemein kann gesagt werden, dass Bilder voller Ecken und Kanten Unruhe implizieren. Auch die bildliche Äußerung aus Punkten und unterbrochenen Linien enthält eine Botschaft. Kinder, die vor allem Punkte malen, signalisieren Angst, allein gelassen zu werden. Unterbrochene Linien wiederum stellen die Furcht vor Trennung dar. Damit kann die Trennung von einem Gegenstand, aber auch von einer Person gemeint sein. Auch die Form eines Knäuels ist häufig in Kinderbildern zu finden. Diese Form weist auf ein Trauma hin und auf die Angst in der Umgebung aufzutreten. Das Kind signalisiert, dass es Angst hat in einer Umwelt hervorzutreten, die das Kind noch als bedrohlich empfindet. Wenn man dieses Bild genau betrachtet, ähnelt das Knäuel einem Baby, das noch in der Gebärmutter ist (s. Abb. 3). Dies deutet darauf hin, dass das Kind den Schutz, den es im Mutterleib hatte, gerne auch in der Außenwelt hätte (Crotti & Magni, 1999: 41-47).

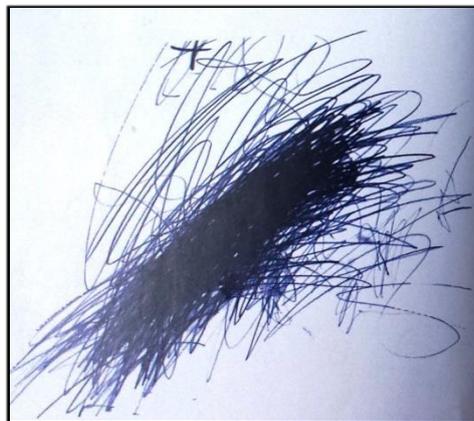


Abb. 3 (Quelle: Crotti & Magni, 1999: 46)

### 3.2.2. Farben

„Es sind Harmonien und Kontraste in den Farben verborgen, die ganz von selbst zusammenwirken“.<sup>2</sup> Dieser Aphorismus von Vincent van Gogh führt direkt zum nächsten wichtigen Merkmal: Die Farben. Auch sie spielen eine sehr große Rolle in Kinderzeichnungen. Doch erst ab dem fünften bis sechsten Lebensjahr fängt das Kind an die Farben sorgfältiger auszuwählen (Brochmann, 1997: 35).

Kinder haben ein (un)bewusstes Bedürfnis, für bestimmte Gefühlszustände, bei bestimmten Gedanken und Vorstellungen auch eine besondere Farbe zu wählen, von der sie mer-

---

<sup>2</sup> <http://www.zitatus.com/html/farbe.html>.

ken, dass sie zu ihrem Ausdrucks- und Erzählwert passt.  
(Krenz, 2002: 93)

Somit haben Farben nicht nur einen Ausdrucks- und Erzählwert, sondern auch eine emotionale Bedeutung. Jede Farbe teilt uns etwas Bestimmtes mit, jedoch kann keine genaue Bedeutung der jeweiligen Farben festgelegt werden. Vier Farben sind es, die am häufigsten in Kinderbilder zu finden sind: gelb, blau, rot und grün (*ibid.*: 93-94). Im Folgenden werden diese näher betrachtet.

Gelb ist eine Farbe, welche Aufmerksamkeit ausdrückt. Die Begriffe, die mit dieser Farbe assoziiert werden, sind vor allem Energie und Dynamik. Doch die Farbe Gelb kann auch ein Hinweis darauf sein, dass es Spannungen innerhalb der Familie gibt (Crotti & Magni, 1999: 101). Gelb erinnert auch an das Ampellicht, bei dem der PKW-Fahrer unentschlossen ist, da er die Möglichkeit hat weiterzufahren oder anzuhalten. Daher gilt Gelb auch als Symbol des Widerspruchs. Gelb ist also nicht nur die Farbe der Energie und Dynamik, sondern auch die des Widerspruchs und der Unentschlossenheit (Krenz, 2002: 94).

Blau hingegen ist eine kalte Farbe. Diese Farbe steht für Ruhe, Harmonie, Stille, aber auch für Distanz, Stolz und Abgrenzung (Immoos, o. J.: 46). „Blau ist auch die Farbe der Weite“ (Krenz, 2002: 95). Denn mit blau werden viele Elemente assoziiert, welche zu einem „Unendlichkeitsgefühl“ leiten, wie zum Beispiel der Himmel, das Meer und das Wasser (Immoos, o. J.: 43). Somit signalisiert diese Farbe nicht nur Ruhe und Harmonie, sondern auch Distanz und Weite.

Auch die Farbe Rot gehört zu den Hauptfarben der Kinderbilder. Rot ist eine sehr aktive und warme Farbe und steht für „[...] Lebhaftigkeit, Energie, Ehrgeiz, Vitalität, Emotion, Erregung, Leidenschaft [und] Mut“ (Crotti & Magni, 1999: 101). Doch rot ist nicht nur die Farbe der Liebe, sondern auch die Farbe des Hasses und der Warnung. Das bedeutet, dass Kinder auf etwas Wichtiges hinweisen wollen, wenn sie die Farbe Rot verwenden. Dies kann entweder etwas sein, was sie lie-

ben, oder auch etwas was sie hassen und was ihnen Schmerz bereitet (Krenz, 2002: 95).

Des Weiteren wird auch die Farbe Grün mit bestimmten Eigenschaften assoziiert. Grün steht für „Entstehung, Wachstum, Leben und Energie“ (*ibid.*: 95). Überdies sind die Eigenschaften der Farbe Grün: Frische, Harmonie, Natürlichkeit, Hoffnung. Grün symbolisiert vor allem Freiheit. Dies wird erneut an dem Beispiel der Ampel verdeutlicht, wo die grüne Farbe als Zeichen der freien Fahrt gilt. Doch auch wenn diese Farbe Negatives symbolisieren kann, wie zum Beispiel Unreife und Unerfahrenheit, ist sie sehr positiv (Immoos, o. J.: 39-42).

### **3.2.3. Was geschieht, nachdem Kinder fertig gezeichnet haben?**

Übermalen, zerreißen, zukleben, zu falten: Das machen manche Kinder mit ihren Bildern, nachdem sie fertig gezeichnet haben. Doch was ist der Sinn dabei? Damit diese Frage beantwortet werden kann, werden nun die Bedeutungen der einzelnen Aktionen näher betrachtet.

Wieso übermalt ein Kind sein Bild? Dies signalisiert, dass ihm etwas weh tut und belastet. Es hat etwas gezeichnet, doch durch das Übermalen will das Kind das Geschehnis vergessen. Somit ist das Übermalen häufig mit Schmerz und Trauer verbunden. Zudem hat auch das Zerreißen der Bilder hat eine Bedeutung. Erwachsene zerreißen Bilder meistens, wenn sie meinen, dass ihnen eine Zeichnung nicht gut gelungen ist. Bei Kindern verhält es sich jedoch anders. Wenn Kinder ihre gemalten Bilder zerreißen, so ist dies meistens mit Ärger und Wut verbunden. Durch das Zerreißen signalisieren Kinder, dass sie sich von dem Ärger und der Wut trennen wollen. Auch das Zukleben hat eine Bedeutung, die nicht unterschätzt werden sollte. Durch das Zukleben der Bilder mit Klebstoff wollen Kinder zu verstehen geben, dass das, was sie gezeichnet haben, ein Geheimnis ist. Sie sind zwar stolz, dass sie den Mut hatten es zu zeichnen, dennoch wollen sie dieses gezeichnete Erlebnis für sich behalten (Krenz, 2002: 115-116).

Die letzte Handlung ist die bekannteste: das Zufalten. Diese Handlung soll darauf hindeuten, dass Kinder durch die Übergabe des zugefalt-

ten Bildes ein Geheimnis bewahren wollen. Doch andererseits soll die vertraute Person das Geheimnis enthüllen. Somit ist das Zufalten ein Zeichen der Unsicherheit des Kindes. Es ist sich noch nicht ganz sicher, ob es das Geheimnis wirklich erzählen möchte (*ibid.*: 117).

### 3.2.4. Die Größe der Darstellungen

Ein besonderes Merkmal in Kinderzeichnungen ist auch die Größe der Darstellungen, die oft realitätsfern ist. Es kommt häufig vor, dass Kinder eine bestimmte Person, einen bestimmten Gegenstand oder ein bestimmtes Körperteil größer zeichnen, als es in Wirklichkeit ist. Wenn Kinder Personen, Gegenstände oder Körperteile größer darstellen, wollen sie dadurch mitteilen, dass diese eine große Bedeutung für sie haben. Doch es muss nicht unbedingt positiv sein, es kann auch etwas Unangenehmes darstellen, denn Größe deutet auch auf Dominanz hin. Daher könnten Kinder dadurch übermitteln wollen, dass sie sich von etwas oder jemandem bedroht fühlen. Doch was für eine Bedeutung haben Dinge, Personen oder Körperteile, die von Kindern klein dargestellt werden? Klein gemalte Dinge sind nicht weniger relevant, ganz im Gegenteil. Dies kann Respekt signalisieren. Wenn Kinder zum Beispiel den Vater klein darstellen, zeigen sie, dass sie Respekt vor ihm haben. Es kann auch vorkommen, dass Kinder sich selbst auf Bildern klein darstellen (Krenz, 2002: 89-90). Das folgende Bild ist ein Beispiel dafür; das Kind hat sich so klein dargestellt, dass man es fast übersehen könnte (s. Abb. 4). Doch aus welchem Grund stellt sich ein Kind auf dem Bild so klein dar?

Das Kind fühlt sich >>klein<<, neigt dazu, sich selbst zu unterschätzen und nicht an seine eigenen Kräfte zu glauben. Es fürchtet sich davor, [...] mit seiner gesamten Umgebung konfrontiert zu werden. Eine kleine Figur ist ein Zeichen von Schüchternheit. (Crotti & Magni, 1999: 80)

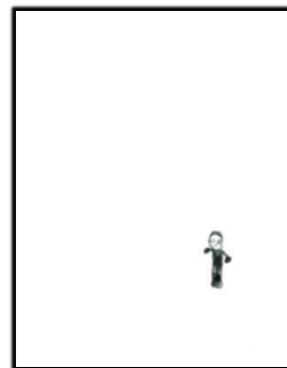


Abb. 4 (Quelle: Crotti & Magni, 1999: 80)

### 3.2.5. Die Ich-Form – Wie stellt sich das Kind selbst dar?

Kann man unter den vielen Kritzeleien erkennen, ob sich das Kind selbst darstellt? Das ist eine der wichtigsten Fragen, die man sich stellen sollte, wenn man Kinderbilder betrachtet. Ob Kinder sich selbst finden und sich selbst mit „ich“ bezeichnen, ist tatsächlich auch in deren Zeichnungen erkennbar (Brochmann, 1997: 49).

Ein Kreis mit einem Punkt im Zentrum (s. Abb. 5) stellt ein Kind dar, welches sich selbst gefunden hat. Wenn das Kind anfängt einen Kreis mit einem Punkt im Zentrum zu zeichnen, wird klar, dass es verstanden hat, dass es eine Ich-Form gibt (*ibid.*:51).

Doch wieso stellt ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte die Ich-Form dar? Das Kind macht dadurch deutlich, dass es eine Art Mauer aufgebaut hat, zwischen sich selbst und der Außenwelt. Der Punkt stellt somit das Kind dar und der Kreis repräsentiert die Außenwelt.

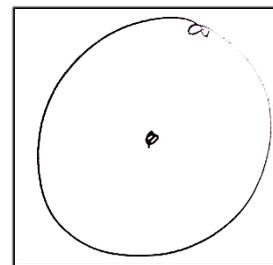


Abb. 5 (Quelle: Brochmann, 1997: 52)

Jedoch ist diese Zeichnung nicht die einzige, welche die Ich-Form darstellt. Eine andere Form der Ich-Darstellung ist zum Beispiel die „Spirale“ oder „Spirallinie“ (Krenz, 2002: 78) (s. Abb. 6). Kinder, die sie verwenden, signalisieren, dass sie sich gerne auf sich selbst konzentrieren wollen. Sie haben den Wunsch, im Mittelpunkt zu stehen (*ibid.*: 78).

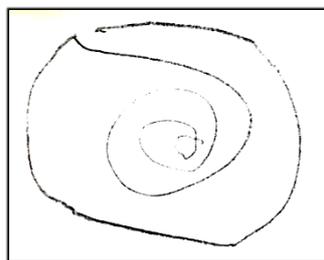


Abb. 6 (Quelle: Brochmann, 1997: 51)

Auch der „Kreis überdeckt mit multiplen Linien“ (s. Abb. 7), welcher auch „Bündel übereinanderliegender Kreise“ genannt wird, ist eine Form der Ich-Darstellung (Krenz, 2002: 79). Dieser wird vor allem

von Kindern gezeichnet, die mehr Aufmerksamkeit suchen. Durch die vielen Kreise, die aufeinander liegen, will das Kind etwas Wichtiges mitteilen, und zwar: „Da bin *ich!* Es gibt *mich!*“ (*ibid.*: 79). Es gibt weitere Zeichnungen, welche auf die Ich-Form hinweisen, auf die jedoch nicht näher eingegangen wird.



Abb. 7 (Quelle: Krenz, 2002: 79)

### 3.3. Zeichnungen von Kindern mit besonderen Erlebnissen

Es ist faszinierend, was sich hinter manchen Kinderzeichnungen verbirgt. Hinter einer Zeichnung, die anfangs ganz banal wirken mag, kann sich eine besondere Geschichte verstecken.

Dies ist der Fall bei einem sechsjährigem Mädchen, die mit einem verkürzten Bein geboren wurde. Zudem konnte sie auch nicht ihren Arm ausstrecken, welcher von Geburt an am Körper angewachsen war. Dann hatte man sich entschlossen, den Arm und das Bein des Mädchens zu operieren, damit sie die Möglichkeit hatte sich frei zu bewegen (Brochmann, 1997: 152-153). Die folgenden Zeichnungen wurden von der Sechsjährigen vor der Operation angefertigt:



Abb. 8 (Quelle: Brochmann, 1997: 154)



Abb. 9 (Quelle: *ibid.*: 154)

Es ist nun von großer Bedeutung sich die zwei Bilder näher anzuschauen. Die Zeichnungen sehen sehr chaotisch aus. Auffallend ist, dass die Beine in beiden Zeichnungen nicht den Boden berühren. Bemerkenswert sind auch die Arme, die unterschiedlich gezeichnet sind, und die Beine, die als „unförmige Klumpen“ dargestellt werden (*ibid.*:153). Die spannende Frage lautet nun: Haben sich auch ihre Zeichnungen verändert, nachdem sich ihr Körper durch die Operation verändert hat? Dies sind die Zeichnungen der Sechsjährigen nach der Operation:



Abb. 10 (Quelle: Brochmann, 1997: 157)



Abb. 11 (Quelle: *ibid.*: 156)

Aus ihren chaotischen Zeichnungen vor der Operation ist nun etwas Deutlicheres geworden. Was bei diesen zwei Zeichnungen nach der OP auffällt, sind die gleich großen Arme, welche in den Zeichnungen ausgestreckt sind. Auch die Beine haben nun dieselbe Proportion und berühren den Boden. Auffallend sind außerdem die Augen, die groß und mit einem zentralen Punkt dargestellt werden. Die Augen erinnern an die Ich-Darstellung, die in den vorherigen Seiten beschrieben wurde. Was wollte die Sechsjährige damit bewirken? „Die Operation muss für das Mädchen folglich mit einem Erwachen und Bewusstwerden verbunden gewesen sein“ (*ibid.*:155). Des Weiteren sind auf dem Bild (s. Abb. 10) runde Zeichnungen um die Figur sichtbar. Diese könnten „rhythmische Elemente“ darstellen, da die Atmung während der Narkose beeinflusst wurde (*ibid.*:155). Im Übrigen wurden in der

Zeichnung auch die Augen und die Nase sehr betont (s. Abb. 11), diese könnten auch an die Äthermaske erinnern, die sie während der Narkose tragen musste (*ibid.*:155). Doch diese zwei Bilder hat die Sechsjährige gleich nach der Operation gezeichnet. Es gibt jedoch eine weitere Zeichnung, welche sehr interessant ist:



Abb. 12 (Quelle: Brochmann, 1997: 153)

Diese Zeichnung ist auch nach der Operation entstanden, jedoch erst später. Dies ist durch die „klare Form“ und die „Festigkeit des Strichs“ erkennbar (*ibid.*:155). Überdies hat diese Zeichnung ein besonderes Merkmal: der blaue Strich auf dem rechten Oberschenkel. An der Stelle wurde während der Operation Haut entfernt und auf den linken Arm transplantiert. Auch diese Stelle ist in der Zeichnung durch rote Querstriche erkennbar. Im Übrigen hat sich auch das Gesicht verändert: Nase und Mund sind nämlich kleiner dargestellt. Auffallend ist auch, dass das Mädchen in dieser Zeichnung die Umgebung darstellt - einen blauen Himmel und eine gelbe Sonne. Die Sonne befindet sich genau über dem Mädchen. Des Weiteren verwendet sie die gelbe Farbe auch um ihren Körper zu zeichnen. Dies könnte ihre Lebenskraft darstellen, die sie vor der Operation nicht hatte. Diese Zeichnung ist faszinierend, denn sie zeigt, dass das Kind „dank der Operation sowohl zu seinem Körper als auch zu seiner Umgebung eine völlig neue Beziehung hat“ (*ibid.*:156). Trotzdem sind noch einige Elemente zu finden, die sie an die Vergangenheit erinnern, nämlich der Unterschied zwischen den Füßen: Einer ist groß dargestellt und

der andere schräg nach innen gedreht. Dies deutet darauf hin, dass das Mädchen dieses Erlebnis für den Rest ihres Lebens mitnehmen wird.

### 3.4. Eigene Interpretation

Nachdem die wichtigsten Merkmale aus der Forschung erläutert wurden, bietet es sich an dieser Stelle an, selbst zwei Kinderbilder sprechen zu lassen. Die folgenden Bilder habe ich von meiner 2-jährigen Cousine Giada geschenkt bekommen. Mithilfe der oben dargestellten Theorie, werden nun die beiden Bilder interpretiert.

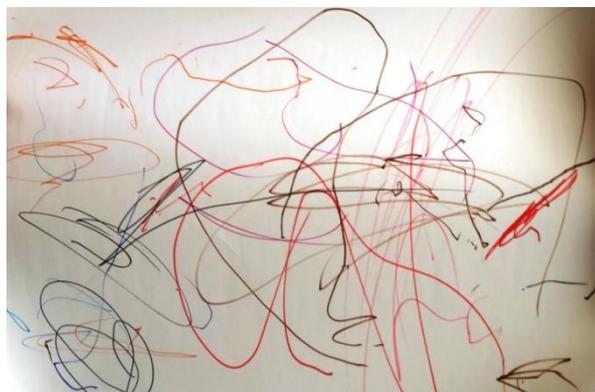


Abb. 13 (Quelle: Eigene)

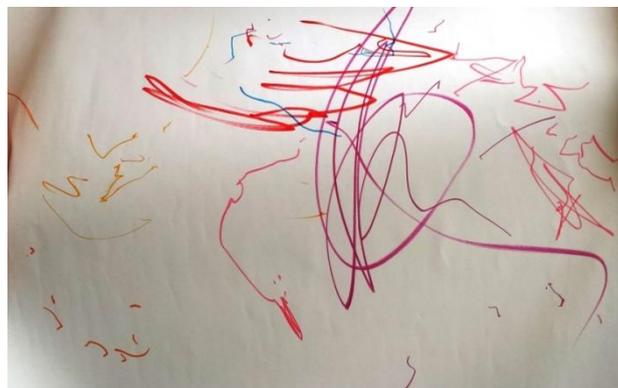


Abb. 14 (Quelle: Eigene)

Wie deutlich erkennbar ist, spielen die Bewegungen in beiden Bildern eine sehr große Rolle. Auffallend ist im ersten Bild (s. Abb. 13), dass viele Drehbewegungen zu sehen sind, welche an die Grundbewegung des Rollens erinnern. Wie bereits im Punkt 3.2.1. dieser Arbeit ersichtlich wurde, hat jede Grundbewegung und jede Form eine bestimmte Bedeutung. Da Giada im ersten Bild hauptsächlich die Grundbewegung *rollen* darstellt, deutet dies daraufhin, dass sie in ei-

ner Phase ist, in der sie gerade vieles erlebt und es ihr schwerfällt Orientierungspunkte zu finden. Zudem signalisiert sie, dass sie auf der Suche nach Sicherheit und Gleichgewicht ist. Bemerkenswert sind auch die kurvigen Formen, die Giada gezeichnet hat. Diese deuten darauf hin, dass das 2-jährige Mädchen sehr offen ist und den Wunsch hat zu kommunizieren. Ferner signalisieren diese kurvigen Linien, dass sie ein harmonisches und aufgeschlossenes Kind ist.

Im zweiten Bild sind mehr Punkte und unterbrochene Linien zu sehen (s. Abb. 14). Diese symbolisieren, dass Giada Angst hat, allein gelassen zu werden. Darüber hinaus kann dies auch bedeuten, dass Giada Angst hat sich von einem Gegenstand, zum Beispiel einem Spielzeug, oder auch von jemandem, wie den Eltern oder Geschwistern, zu trennen. Was jedoch auch in diesem Bild hervorsteht, ist die kurvige Form in der Mitte des Bildes. Die Dimension dieser kurvigen Form ist von Giada hervorgehoben worden, da diese größer dargestellt ist. Dies kann bedeuten, dass das Kind einen größeren Wert auf die kurvigen Formen, als auf Striche und Punkte legt. Somit ist ihre Harmonie und Elastizität größer als ihre Angst und Unsicherheit. Bezüglich der Farben kann nichts Konkretes festgelegt werden, da Giada erst zwei Jahre alt ist und die Farben noch nicht sorgfältig auswählen kann. Im Großen und Ganzen kann über Giada gesagt werden, dass sie ein harmonisches und aufgeschlossenes Kind ist, welches noch auf der Suche nach Gleichgewicht und Sicherheit ist.

#### **4. Die geheime Sprache des Spielens**

Ein weiterer wichtiger Punkt, welcher auch zur Kommunikation der Kinder beiträgt, ist das Spielen. Es ist selbstverständlich, dass Kindsein und Spiel zusammengehören. Wenn man Kinder spielen sieht, wird dies meistens allein mit Spaß assoziiert. Doch wer spielenden Kindern genau zuhört und zusieht, entdeckt, dass das Spielen für Kinder nicht nur Spaß bedeutet, sondern vieles mehr. Durch das Spielen drücken Kinder aus, was sie nicht in Worte fassen können (Rossetti-Gsell, 1998: 9). „Das Spiel(en) hat im Leben von Kindern weder et-

was mit zufälliger Freizeitgestaltung noch mit einer rein lustbetonten Tätigkeit zu tun.“<sup>3</sup> Kinder stellen durch das Spielen nicht nur die Außenwelt dar, sondern auch sich selbst, Beobachtungen, Geschehnisse, Situationen, welche sie erlebt haben. Doch auch Wünsche werden im Spiel deutlich.<sup>4</sup>

#### **4.1. Bauen und zerstören**

Eine sehr bekannte Art des Spielens ist das Bauen und Zerstören von Türmen und Mauern. Doch was wollen Kinder durch das Bauen bezwecken? Wenn ein Kind etwas baut, will es etwas in seiner Umwelt verändern, es will Ordnung schaffen (Rossetti-Gsell, 1998: 85). Das Bauen von Mauern und Türmen hängt somit streng mit der realen Situation des Kindes zusammen. Die folgenden Beispiele verdeutlichen dies:

Ein Junge Namens Hanspeter baut oft Türme. Er möchte, dass sein Turm sehr groß wird und bis an die Decke reicht. Er baut ihn aus Klötzen mit sehr viel Geduld, auch wenn es Stunden dauert. Wenn der Turm zusammenstürzt, fängt er sofort wieder von vorne an. Auf den ersten Blick kann dies keine besondere Bedeutung haben, doch lernt man Hanspeters Leben ein wenig kennen, so wird klar, wieso das Spiel eine große Bedeutung für ihn hat. Hanspeters Eltern leben getrennt, wodurch das Kind seinen Vater nur selten sieht. Wenn er dem Vater Briefe schickt, erhält er meistens keine Antwort. Hanspeter will, dass sein Turm so groß wie möglich wird, da ihm die Unterstützung und Anerkennung des Vaters fehlt. Der Turm stellt somit für Hanspeter einen Schutz dar, welchen er vom Vater nicht bekommt. Er versucht jedoch sein Leben auch ohne die väterliche Figur in den Griff zu bekommen. Dies wird dadurch deutlich, da er beim Bauen sehr geduldig ist und sofort wieder von vorne anfängt, wenn der Turm zusammenstürzt (*ibid.*: 88).

---

<sup>3</sup> <http://www.kindergartenpaedagogik.de/418.html>.

<sup>4</sup> Vgl. <http://www.kindergartenpaedagogik.de/418.html>.

Auch der fünfjährige Tobias möchte etwas bauen, ein Haus oder eine Hütte, es gelingt ihm jedoch nicht. Was aus seinen Klötzen entsteht, ist eine Mauer. Auch über diesen Jungen muss man mehr erfahren, damit man seiner Lust auf das Bauen einen Sinn geben kann. Der Fünfjährige „ist unruhig, hat Trennungsängste, Beziehungsprobleme im Kindergarten und ist immer wieder krank“ (*ibid.*: 88). Doch was will Tobias mit seiner Mauer bewirken? „Der Fünfjährige möchte sich ein Haus bauen, er spürt das Bedürfnis nach einem geschützten, geschlossenen, persönlichen Raum“ (*ibid.*: 89). Somit wird deutlich, dass der fünfjährige Junge sich distanzieren will. Es gelingt ihm jedoch nur der Bau einer Mauer. Diese schützt ihn nicht in alle Richtungen, sondern nur in eine, und zwar von vorne. Dadurch will er zeigen, dass er sich unsicher fühlt und vielleicht mehr Geborgenheit braucht (*ibid.*: 89).

Nun ist deutlich geworden, weshalb viele Kinder Mauern bauen. Wichtig ist jedoch auch, wieso Kinder Mauern zerstören. Wie bereits erklärt, bauen Kinder Mauern, weil sie eine Distanz kreieren möchten. Doch auch das Zerstören beinhaltet eine Botschaft. Das Zerstören einer Mauer signalisiert, dass das Kind die vorhandene Distanz, die zum Beispiel zu einem Elternteil besteht, zerstören möchte. Es will Kontakt herstellen und sich an die distanzierte Person annähern. Überdies erfährt das Kind, dass beim Zerstören einer Mauer die Bauelemente erhalten bleiben. Dadurch wird dem Kind klar, dass das Zerströte wieder repariert werden kann (*ibid.*: 89-90).

Was kann allgemein gesagt werden über Kinder, die Wände, Häuser und Hütten bauen? Die Wand repräsentiert für das Kind einerseits einen Schutz, andererseits will es eine gegnerische Seite bekämpfen. Wenn Kinder sich jedoch eine Hütte oder ein Haus bauen, haben sie einen Innenraum, den sie ganz für sich besitzen. In diesem Innenraum fühlen sie sich vor den Augen der Erwachsenen geschützt. Kinder bauen sich auch oft Häuser oder Hütten, um sich zurückzuziehen und sich auszuruhen, wenn die Außenwelt anfängt anstrengend zu werden (*ibid.*: 91-95). Außerdem findet das Kind in einem selbstgebauten

Haus ein Gefühl der Geborgenheit, „fast wie [...] im Uterus“ (*ibid.*: 93). Somit gehören Höhlen, Hütten und Häuser zu den Symbolen des mütterlichen Schutzes. Schlösser, Burgen, Mauern und Türme jedoch symbolisieren den väterlichen Schutz (*ibid.*: 93).

## 4.2. Puppenhaus

Auch das Spielen mit dem Puppenhaus kann viel über das Kind aussagen. Kinder spielen sehr gerne mit einem Puppenhaus, da sie dadurch die Möglichkeit haben ihre eigene Welt zu erschaffen, in der auch die bisherigen Erfahrungen eingeschlossen werden.<sup>5</sup> Im Puppenhaus hat das Kind die Kontrolle über das ganze Haus. Zudem haben Kinder dort verschiedene Puppenfiguren zur Verfügung, welche eine reale Familie darstellen sollen. Somit ist dieses Spiel ideal für die Darstellung von Erlebnissen, Wünschen und Ängsten innerhalb der Familie. Interessanterweise ist das Ordnen und Putzen des Puppenhauses ein Zeichen, dass die Kinder Harmonie und Sicherheit in der Familie suchen. (Rossetti-Gsell, 1998: 114-115). Oft setzen Kinder im Puppenhaus ganz normale Tagesabläufe in Szene, wie zum Beispiel das morgendliche Aufstehen, Frühstücken oder Zur-Toilette-Gehen. Spannend wird es allerdings auch, wenn gewünschte Elemente beigelegt werden, „wie fehlende Geschwister oder Elternteile“ (*ibid.*: 116).

Im Puppenhaus werden also Bedürfnisse nach zuverlässiger familiärer Ordnung, Wunschvorstellungen, Hoffnungen sowie negative Erlebnisse und Befürchtungen dargestellt. Auch kann ein Kind versuchen, erlebte oder befürchtete Verluste von Familienmitgliedern zu verarbeiten. (*ibid.*: 116)

Auch an dieser Stelle ist es angebracht eine reale Situation eines Kindes darzustellen, die als Beispiel dient. Ein Dreijähriger spielt aufgeregt im Puppenhaus und steckt die Mutterfigur kopfüber in die Puppenhaustoilette. Um den Sinn dieser Handlung zu verstehen, ist es nötig seine familiäre Situation zu erläutern. Das Kleinkind fühlt sich von

---

<sup>5</sup> Vgl. <http://www.eltern.de/beauty-und-style/kauf lust/das-puppenhaus.html>.

seiner Mutter ein wenig allein gelassen, da diese wenig Verständnis für den sensiblen und ängstlichen Jungen zeigt. Durch dieses Beispiel wird ebenfalls deutlich, dass auch Wut- und Rachegefühle im Puppenhaus ihren Ausdruck finden können (*ibid.*: 117).

### **4.3. Rollenspiel**

Ein anderes Spiel, bei welchem man auch viel über ein Kind entdecken kann, ist das Rollenspiel. „Ich bin jetzt Papa. Ich wäre jetzt gerne Mama“: Diese sind bekannte „Verwandlungsmaximen“, die man oft von Kindern hört (*ibid.*: 131). Die Rolle, die Kinder vor allem spielen möchten, ist die der Eltern. Die Eltern müssen dann meistens die Rolle der Kinder übernehmen. Was ist durch das Rollenspiel erkennbar? Dadurch, dass Kinder durch das Rollenspiel in die Rolle der erwachsenen Eltern schlüpfen, fühlen sie sich selbst erwachsen. Dies bedeutet, dass sie sich wichtig fühlen. Außerdem dürfen sie nun entscheiden, bestimmen und befehlen. Somit dürfen sie all die Dinge machen, welche eigentlich die Eltern mit ihnen tun. Somit wird der Spieß umgedreht. Durch den Rollenwechsel, in dem Kinder zu Eltern werden und Eltern zu Kindern, wird vieles deutlich. Wenn Kinder die Rolle der Eltern übernehmen, sind häufig Szenen zu sehen, welche Kinder im realen Leben tatsächlich erlebt haben. Kinder, die zum Beispiel oft von deren Eltern beschimpft werden, sind in der Elternrolle besonders streng und geben sehr gerne Befehle. Das heißt, dass auch im Rollenspiel Erfahrungen, Geschehnisse und Misshandlungen des Kindes wiedergespiegelt werden (*ibid.*: 131-132).

Wenn man Rollenspiele näher betrachtet, darf natürlich das „Schule und Lehrer-Spielen“ nicht fehlen (*ibid.*: 132). Auch bei diesem Rollenwechsel spiegeln sich Erlebnisse, Geschehnisse und Wünsche wider. Dies wird anhand eines Beispiels deutlich: Ein kleines Mädchen spielt die Lehrerin und gibt einem Erwachsenen Aufgaben, die unlösbar sind. Außerdem ist das Kind beim Diktieren so schnell, dass der Erwachsene nicht einmal die Möglichkeit hat mitzuschreiben. Des Weiteren macht der Erwachsene, so sagt das Kind, alles falsch. Dieses

Beispiel drückt sehr deutlich die Ängste aus, die das Kind in der Schule hat. Ebenfalls wird deutlich, dass sich die Situation durch den Rollenwechsel umkehrt und eine Art Rache und Gerechtigkeit erkennbar wird (*ibid.*: 132-133).

## **5. Fazit**

Diese Bachelorarbeit untersuchte die geheimnisvolle Welt der Kinderzeichnungen und Kinderspiele. Es wurde deutlich, dass Kommunikation bei einem Menschen schon sehr früh anfängt. Schreien und Lächeln sind die ersten Arten einer Kommunikation. Des Weiteren wurde deutlich, dass sich hinter einem simplen Kinderbild vieles verbergen kann. In einem Kinderbild können Fragmente zu finden sein, welche einen festen Zusammenhang mit dem Privatleben des Kindes haben. Überdies wurde gezeigt, dass das Spielen keine zufällige Freizeitgestaltung ist. Kinder stellen durch das Spielen nicht nur sich selbst dar, sondern auch ihre Beziehung zu der Außenwelt. Die Kommunikation der Kinder durch Bildern und Spielen ist ein Thema, das noch gering geschätzt wird. Dennoch sollte man diese Art der Kommunikation unterstützen, denn oft können sich Kinder mit einem Bild oder mit einem Spiel besser ausdrücken als mit Worten.

## Literatur

### Bibliographie

Acredolo, L. & S. Goodwyn (2001). *Baby-Sprache: Wie Sie sich mit ihrem Kleinkind unterhalten können, bevor es sprechen lernt*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Brochmann, I. (1997). *Die Geheimnisse der Kinderzeichnungen: Wie können wir sie verstehen?.* Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.

Crotti, E. & A. Magni (1999). *Die geheime Sprache der Kinder: Kinderzeichnungen richtig deuten*. München: Beust.

Diederichs, P. & V. Olbricht (2002). *Unser Baby schreit so viel!*. München: Kösel.

Fries, M. (2002). *Unser Baby schreit Tag und Nacht: Hilfen für erschöpfte Eltern*. München: Ernst Reinhardt.

Gregor, A. (2008). *Was unser Baby sagen will*. München: Ernst Reinhardt.

Immoos, F. (o.J.) *Farben: Wahrnehmung, Assoziation, Psychoenergetik*. <http://gestaltung.wilhelm-ostwald-schule.de/wp-content/uploads/2010/04/bedeutung-der-farben.pdf>.

Krenz, A. (2002). *Was Kinderzeichnungen erzählen: Kinder in ihrer Bildsprache verstehen*. Dortmund: Verlag modernes lernen.

Meili-Schneebeli, E. (1998). *Wenn Kinder Zeichnen: Bedeutung, Entwicklung und Verlust des bildnerischen Ausdrucks*. Herausgegeben von Herzka, H. S. Zürich: Juventute.

Morris, D. (2008). *Das Wunder der ersten Lebensjahre*. o. O.: Dorling Kindersley.

Rossetti-Gsell, V. (1998). *Spielen – Sprache der kindlichen Seele*.  
Freiburg im Breisgau: Herder.

Textor, M. R. (2001) *Kindergartenpädagogik*.  
<http://www.kindergartenpaedagogik.de/418.html>.

### **Sitographie**

<http://www.eltern.de/beauty-und-style/kauf lust/das-puppenhaus.html>  
(03. August 2015).

<http://zitate.net/kinder.html> (30. Juli 2015).

<http://www.zitatus.com/html/farbe.html> (06. August 2015).